

Sachen oder Tatsachen sind und sich unbeweglich verhalten, oder sie suchen die permanenten Elemente derselben.

R. dagegen will z. B. zeigen, wie die Beziehung des Groszkapitals zum Arbeitssubjekt den Schein eines freien Kontrakts annimmt. Er will in der Gesetzgebung den Streit dieser beiden Faktoren studieren und auch die embryonären Formen heranziehen, in denen das Recht sich bereits versucht. Verf. will aber weniger den Kodex studieren als vielmehr die Erklärung derselben durch juristische Geister, also den Widerhall der Tatsachen im Bewußtsein. Er will sich die Frage vorlegen, welche Ideen von Gerechtigkeit im Bewußtsein keimen. Der moralistische Soziologe läuft Gefahr, daß er das Bewußtsein vom innern Gefühl ablenkt, welches bisweilen allein genügen muß. Denn es kommen Fälle vor, wo entgegen den Tatsachen das Bewußtsein sich zu einer verzweifelter Erklärung herbeilassen muß. Der Soziologe sieht darin nur einen Beweis des beständigen Einflusses des moralischen Mystizismus.

Der Weg, den die soziale Moral nach Verf. wandeln muß, ist übereinstimmend mit der natürlichen Richtung der Soziologie. BOUGLÉ hat dies sehr glücklich zum Ausdruck gebracht, indem er sagt, daß die moderne Soziologie die Rolle, welche das Bewußtsein bei der Formung der Gesellschaften spielt, scharf ins Licht gerückt hat. Aber anstatt dieses Bewußtsein in seiner Aktivität zu studieren, zwingen es die Soziologen als etwas Unbewegliches in definierte Formen. Die Soziologie befreite sich von den physischen und biologischen Konzeptionen und erlangte so ihre Autonomie. Es bleibt für die soziale Moral die Aufgabe, die ihrige zu erobern. Die soziale Moral des L.-Br. ist aber nach dem Muster gewisser Naturwissenschaften gemacht. L.-Br. zeigt, wie man durch Ausdehnung und Analogie von allgemein gültigen Ideen zu anderen gelangen kann. RAUH dagegen will die Idee der Moral nicht nach Analogie bestimmen, sondern dadurch, daß er sich in das Zentrum der Moral versetzt.

GISSLER (Erfurt).

KARL WILMANNS. **Das Landstreichertum, seine Abhilfe und Bekämpfung.** *Monatsschrift f. Kriminalpsychologie u. Strafrechtsreform.* I. S. 605. 1905.

Aus WILMANNS' interessanter Arbeit, die sich auf sehr sorgfältige Untersuchungen und klar gesichtete Erfahrungen gründet, hebe ich nur einiges hervor, was der Verf. von der Persönlichkeit der Landstreicher sagt und was er über die Ursachen berichtet, die den Vagabonden auf die Landstraße treiben. — Für die Häufigkeit körperlicher Defekte spricht schon die Tatsache, daß nur 28% der untersuchten Landstreicher militärtauglich waren. Viel mannigfaltiger sind die geistigen Defekte. Die meisten Vagabonden gehören zur Gruppe der Imbezillen oder angeboren Schwachsinnigen; weniger häufig sind es Epileptiker oder jugendlich Verblödete. Die Trunksucht spielt bei diesen Individuen eine bedeutende Rolle; nur selten ist sie jedoch die einzige Ursache, die den Menschen zum Vagabondieren treibt. Wichtiger noch ist die Trunksucht in der Aszendenz; sie ist neben ungünstigen häuslichen Verhältnissen der wesentlichste erbliche Faktor. Viele Landstreicher sind unehelich geboren, in Armenhäusern oder bei fremden Leuten groß geworden; Erziehung und

weitere Ausbildung (zum Handwerk etc.) fehlen ihnen so gut wie ganz. — Die meisten von den Landstreichern kommen — abgesehen von ihren Verstößen gegen die Bettelieverordnungen — mit dem Strafgesetz in Konflikt und zwar vor allem wegen Eigentumsvergehen. Immerhin sind die Beziehungen des Landstreichertums zu dem professionellen Verbrechertum nur lockere. — Die Schädlichkeiten, die den Menschen dem Bettel in die Arme treiben, sind vor allem „schlechte Erziehung und mangelhafte Ausbildung, angeborene und erworbene geistige oder körperliche Defekte, Alkoholismus und Arbeits- und Mittellosigkeit infolge schlechter Geschäftslage“. Selten ist es nur eine dieser Schädlichkeiten, meist mehrere gemeinsam, die den Ruin eines Menschen und seinen Untergang im Vagabondentum bedingen. Eine besondere Beachtung unter diesen zusammenwirkenden schädigenden Faktoren beanspruchen der Alkoholismus und das Alter.

SPIELMEYER (Freiburg i. B.).

JAKOB HARTMANN. Über die hereditären Verhältnisse bei Verbrechern. Monatschrift f. Kriminalpsychologie u. Strafrechtsreform. I. S. 493. 1904.

Die Belastung ist bei Verbrechern etwa ebenso groß, wie bei Geisteskranken, die direkte erbliche Belastung scheint bei jenen sogar eine noch größere Rolle zu spielen, als bei diesen. Unter den belastenden Momenten überwiegt der Alkoholismus ganz entschieden, an zweiter Stelle kommen die Charakteranomalien und das Verbrechen. Die Gewohnheitsverbrecher haben eine viel ausgesprochenere Alkoholheredität als die Gelegenheitsverbrecher; unter den Rechtsbrechern, die zugleich Alkoholisten sind, ist ein großer Prozentsatz speziell durch Alkoholismus belastet. — Verderbenbringend für die Entwicklung eines neuen Organismus wirkt nicht nur der chronische Alkoholmißbrauch der Aszendenten, sondern offenbar auch die akute Schädigung des Keimes durch einen Rausch im Momente der Zeugung. — Je größer die Zahl der morphologischen Entwicklungszeichen, desto bedeutender ist der Grad der erblichen Belastung. „Es existieren eine bedeutende Zahl durch Generationen sich fortpflanzender Verbrecher- und Vagantenfamilien, doch wiegt die polymorphe Vererbung vor (außer Kriminalität und Charakteranomalien besonders mit Psychosen, Alkoholismus, Neurosen), so daß ein Zusammenhang zwischen den verschiedenen abnormen Zuständen angenommen werden muß.“

SPIELMEYER (Freiburg i. B.).